

# „Ich verschwinde nicht. Ich ändere mich nur.“

Ich werde wieder gesund und kraftvoll sein. Im Moment hole ich Luft um wieder zu wachsen. Seien Sie mit mir dabei.“

## Böhmisch-Schweizerischer Wald



Herausgeber: Nationalparkverwaltung

Böhmische Schweiz, 2024

Redaktion: Dana Štefáčková

Fotos: Václav Sojka

Texte: Rostislav Křivánek, Tomáš Salov, Jakub Juda

Übersetzungen: Lubomír Moudrý

Grafische Bearbeitung: TR-DESIGN

Druckerei: TISK Krásná Lípa, spol. s r. o.

Kontakt: Nationalparkverwaltung Böhmisches Schweiz

Pražská 52, 407 46 Krásná Lípa, Tel.: +420 412 354 050

E-Mail: n.park@npcs.cz

Web: www.npcs.cz/de

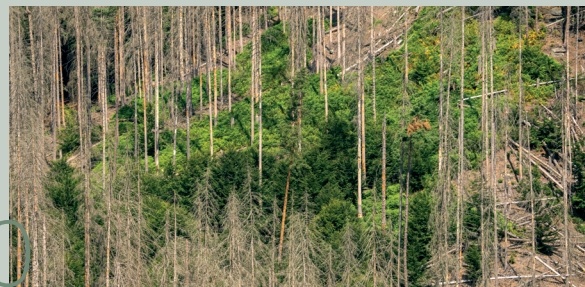
UNVERKÄUFLICHE PUBLIKATION

Ministerstvo životního prostředí



Diese Publikation wurde im Rahmen des Projekts „Gedruckte Materialien für Besucher des Nationalparks Böhmisches Schweiz“ mit Unterstützung des Staatlichen Umweltfonds der Tschechischen Republik aufgrund der Entscheidung des Umweltministers erstellt. [www.mzp.cz](http://www.mzp.cz), [www.sfpz.cz](http://www.sfpz.cz).

10



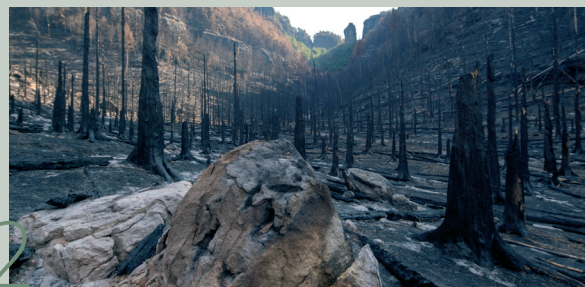
Was tun mit den Bäumen, die vom Fichtenborkenkäfer getötet wurden? Wie kann man sein Fortschreiten stoppen? Abholzen? Nicht abholzen? Es stellte sich heraus, dass die kahlen Stellen in der Mitte des Nationalparks nicht für eine Wiederaufforstung geeignet waren. Das Land sank ab, das Leben kehrte nur langsam zurück... Und so wurde die Entscheidung getroffen, nicht abzuholzen. Auch das kann ein Wald verkraften.

11



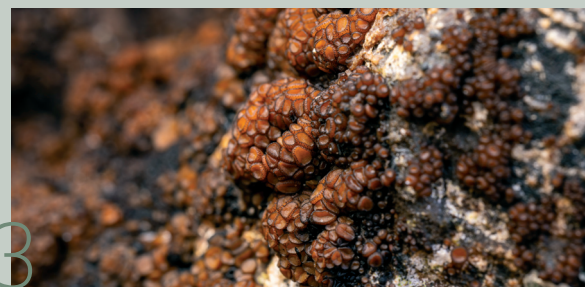
Und dann kam das Feuer.

12



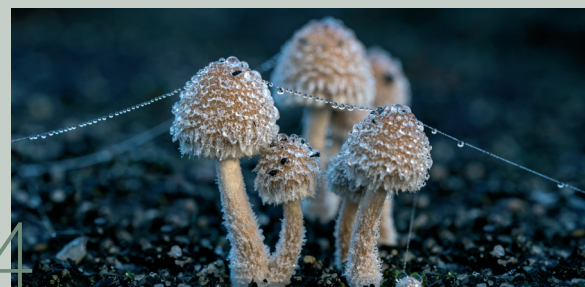
Es verbrannten Baumstämme, aber auch alles, was sich im Laufe der Jahre auf dem Boden angesammelt hatte. Dadurch wurde eine große Menge von Nährstoffen freigesetzt und innerhalb weniger Wochen nach dem Löschen des Feuers fand das Leben seinen neuen Weg. In den Momenten, in denen die Menschen ängstlich auf das verbrannte Gebiet blickten, begann schon ein neuer, für den Menschen noch unsichtbarer Wald zu entstehen.

13



Während das Echo die Schreie der Feuerwehrleute wiederholte, die vor kurzem mit der Feuerwand hart gekämpft haben, während die Luft noch voller Ungewissheit war, erwachte in der Asche bereits das erste Leben. Die Pilze waren die schnellsten – als erste die Anthracobia.

14



Die Ausbreitung der Pilze ging weiter, das Leben kehrte schnell zurück. Und es kehrten auch die Menschen zurück, um die wiederbelebte Natur zu bewundern. Es musste sichergestellt werden, dass sie nicht in Gefahr waren. Dabei ging es nicht nur um die kaputten Baumstämme: Die Hitze des Feuers riss einige der Sandsteinfelsen auf, die gesichert werden mussten.

15



Der Zauber der Natur ist mächtig und übersteigt unsere Vorstellungskraft. Nach den Pilzen kamen die Moose: Organismen, für die die Brandstelle buchstäblich eine Brutstätte darstellt. Es hat eine spannende Serie mit einer unvorhersehbaren Handlung begonnen. Es ist gut möglich, dass viele Überraschungen auf uns warten, und es ist wunderbar, dabei zuschauen zu dürfen.

16



Bereits zwei Wochen nach dem Löschen des Feuers erschienen die ersten Sämlinge – wie zum Beispiel der leuchtend grüne Adlerfarn.

17



Bald sprossen Birken, Weiden und Espen... Und diesen Pionieren werden immer mehr Pflanzen folgen, damit der neue Wald noch reicher an Buchen, Ahornen und Tannen sein kann.

18



Glauben Sie uns nicht? Dann fahren Sie nach Jetřichovice, auf den Rabenfels (Havraní skála). Auch hier wurde vor achtzehn Jahren alles von einem Feuer niedergebrannt. Und heute blicken wir auf einen neuen Wald. Der ist artenreich, knapp 10 m hoch, mit Birken, Espen, Kiefern, Fichten und Buchen... ganz ohne menschliche Eingriffe.

NATIONALPARKVERWALTUNG  
BÖHMISCHE SCHWEIZ



## DIE GESCHICHTE DES WALDES

„Ich verschwinde nicht.  
Ich ändere mich nur.“

Böhmisch-Schweizerischer Wald

# Ich verschwinde nicht, ich ändere mich nur – die Geschichte des Waldes

## Es war einmal ein Wald

Nadel- und Laubbäume aller Art wuchsen, so weit das Auge reichte. Der uralte Wald wuchs auf natürliche Weise und war in der Lage, sich zu verteidigen. Tannen und Buchen waren am weitesten verbreitet, doch die Sandsteinfelsen wurden von Kiefern, Eichen und Birken beherrscht und an felsigen Hängen gediehen Ulmen und Ahorne und entlang Bäche Erlen. Auch Fichten wuchsen hier, allerdings meist nur in tief eingeschnittenen, kühlen Schluchten. Wenn Stürme oder Brände, Dürren oder Frühjahrsfröste kamen, wenn Schädlinge auftraten, konnte sich der Wald selbst heilen, und zwar meist sehr schnell.

## Es kommt der Mensch

Dann, im tiefen Mittelalter, kam der Mensch. Zunächst versuchte er nur, in den Wäldern zu überleben, doch allmählich wuchsen seine Ansprüche. Er wollte, dass der Wald ihm dient, dass er so schnell wie möglich gerades Holz produziert. Er rodet große Flächen und pflanzte unabsehbare Fichtenbestände, die schnell wuchsen und deren Holz sich gut verarbeiten ließ. Heute nennt man dies Fichtenmonokultur. Der Wald wurde zu einem Bohlenfeld. Der Mensch zwang ihm seinen Willen auf und kolonisierte ihn. Außerdem pflanzte er verschiedene fremdländische Bäume, wie die amerikanische Seidenkiefer, die nach und nach die einheimischen Baumarten verdrängten.

## Die Nonne greift an

Vor ein hundert Jahren kamen die Dürre und die gefräßigen Raupen der Nonne. Der gewaltsam umgewandelte Wald konnte sich nicht mehr wehren, und die Menschen hatten, auch wenn sie es versuchten und Brigaden organisierten, um die Schädlinge einzusammeln, keine Chance gegen die Katastrophe.

Alles, was übrig blieb, waren kahle Hänge. Man sollte meinen, dass man aus einer solchen Katastrophe lernen würde, aber nein. Die Jahre vergingen und die Hänge und Schluchten der Böhmisches Schweiz waren wieder mit Fichtenmonokulturen bedeckt. Der Wald war im Niedergang begriffen. Wenig Licht erreichte die Basis der Bäume und eine dicke Schicht toter Nadeln erstickte alles Leben.

## Der Nationalpark ändert die Regeln

In der Zeit war auf dem Gebiet der Böhmisches Schweiz seit vielen Jahren ein Nationalpark. Naturschützer haben versucht, den Wald in seine ursprüngliche, natürliche Form zurückzuführen. Obwohl die Abholzung den Nationalpark nicht gehört, wurde ab und zu schweres Gerät eingesetzt, um den Wald zu lichten und das natürliche Wachstum an der Basis der Fichten zu ermöglichen. Der neue Wald ist schnell gewachsen und hat sich größtenteils selbst erhalten. Anfangs kamen Birken, Ebereschen und Kiefern ans Licht, doch schon bald wurden Buchen, Eichen, Hainbuchen und Tannen gepflanzt, die hier einst zu Hause gewesen waren. Der Wald hatte bereits ein Viertel des Parks verwandelt...

## Borkenkäfer. Feuer. Schluss? Nein, nur ein neuer Anfang

Doch der Borkenkäfer änderte alles. Die Dürre forderte ihre Steuer. Die flachen Wurzeln der Fichten konnten kein Wasser erreichen, die Stämme wurden geschwächt und zur leichten Beute für den Käfer, der die geschwächten Fichten aufsucht und die Rinde frisst, durch die die Nährstoffe fließen. Und dann griff das Feuer auf die vom Borkenkäfer befallenen Fichtenwälder über. Und zwar das größte seit vielen tausend Jahren. Was nun? Ist die Geschichte des Waldes zu Ende? Bleibt nichts übrig als eine unwirtliche und unfruchtbare Brandwüste? Nein. Das ist es nicht. Und sei es nur, weil der Brand alles andere als unfruchtbar ist, ganz im Gegenteil. Es kommt die Zeit, dem Wald zu erlauben, sich selbst wieder aufzubauen. Ihn beobachten und lernen. Sich daran zu erinnern, dass der Böhmisches-Schweizerische Wald nicht verschwindet, er verändert sich nur und wird wieder natürlich. Und das viel schneller, als wir es erwarten würden.



1

Es war einmal ein Wald. Er war natürlich, stark, widerstandsfähig, farbenfroh. Dann kam der Mensch und wollte, dass der Wald ihm diene und schnell gerades Holz lieferte. Also pflanzte er unabsehbare Felder von Fichten. Doch vor hundert Jahren kam die Dürre und mit ihr die gefräßigen Nonnen-Raupen. Geblieben sind nur kahle Hänge.



2

Die Jahre vergingen und der Mensch lernte nichts. So wurden die Hänge und Schluchten der Böhmisches Schweiz wieder von Fichten eingenommen. Und die Menschen freuten sich darüber – schöne, in Reihen angeordnete, gleich alte Bäume, sauberer Boden, kein Unterholz.



3

Dieser Wald war nicht gesund. Nur wenig Licht erreichte die Füße der Bäume und eine dicke Schicht toter Nadeln erstickte alles Leben.



4

Die Mitarbeiter des Nationalparks bemühen sich seit Jahren, den Wirtschaftswald in einen Naturwald umzuwandeln. Ab und zu blieb nichts anderes übrig, als schwere Maschinen in den Wald zu bringen. Abholzung gehört nicht in einen Nationalpark, aber sonst könnte das Licht nicht in die tieferen Schichten des Waldes gelangen. Die Fichtenwälder lichteten sich und am Fuße der Bäume begann ein natürlicher Wald zu entstehen.



5

Ein neuer Wald erhob sich und das meiste davon schaffte er allein. Anfangs haben Birken, Ebereschen oder Kiefern nach dem Licht gegriffen, doch bald kamen auch Buchen, Eichen oder Hainbuchen dazu. Aber auch der Mensch kann dem Wald auf die Sprünge helfen – indem man Setzlinge von Weißtannen hinzufügt, die hier natürlich zu Hause waren, bevor sie von den Fichten verdrängt wurden. Und so wurde gepflanzt – ein Urwald entstand.



6

Was ist eigentlich dieser natürliche Wald? Er ist gemischt und vielfältig. Er stellt eine Gemeinschaft von vielen Baum- und Straucharten dar, er ist lichtvoll, gesund und wild, verträgt lange Trockenperioden im Sommer und harte Fröste im Winter. Man sollte sich nicht in ihn einmischen, sondern seine Entwicklung und sein Wachstum erstaunt beobachten. Jedoch...



7

Das Klima auf dem Planeten Erde verändert sich. Das Wasser wird weniger, die Dürreperioden werden häufiger. Der Wald in der Sandsteinlandschaft hat es nicht einfach – Wasser geht hier schnell verloren, der Sandstein saugt das Wasser auf wie ein Schwamm. Auf Granit wäre das anders, aber dem Sandstein gehört diese Landschaft, er verleiht ihr Charakter und Schönheit.



8

Dürreperioden richten Schaden an. Die flachen Wurzeln der Fichten können kein Wasser erreichen, die Stämme werden geschwächt und sind eine leichte Beute für den gefürchteten Fichtenborkenkäfer, der geschwächte Fichten angreift und den Bast frisst, durch den die Nährstoffe fließen. Stellen Sie sich nun vor, dass der Fichtenborkenkäfer in einer Dürreperiode vier Generationen in pro Jahr hervorbringen kann!



9

Sollten wir uns über den Fichtenborkenkäfer ärgern? Nun, das können wir, aber es wird keinen Unterschied machen. Er erfüllt nur die Aufgabe, die ihm die Natur gegeben hat. Und so sollten wir ihm eher kein Festmahl bereitstellen. Er kann uns aber trotzdem einen Nutzen einbringen, denn er zeigt uns, welchen Weg wir nicht gehen sollten.